

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Besten Nagold und
Kochbarortverfehr
Nr. 1.36
wöchentlich Nr. 1.36.
Die Wochenausgabe
(Schwarz- und
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreise
bei einmaliger Ein-
schaltung 10 Pf. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 18 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 301.

Verlag u. Druck der W. Kiefer'schen
Buchdruckerei (E. Lauf), Altensteig.

Freitag, den 23. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler.

1910.

Wenn der Briefträger zu Ihnen kommt,

um die Bezugs-Gewähr für das neue Vierteljahr einzu-
tastieren, so säumen Sie nicht mit der sofortigen Er-
neuerung des Abonnements auf unsere Zeitung, da sonst
leicht Verzögerungen in der regelmäßigen Zustellung ein-
treten — Auch unsere Austräger und Agenturen nehmen
jederzeit Bestellungen an.

Tagespolitik.

Die besten Patrioten sind die Bayer u.
sie trinken fast ausschließlich nationales Bier. Im
letzten Jahre betrug die Biereinfuhr aus dem Aus-
lande nach Bayern nur 554 Tonnen, wovon die
hälfte aus Böhmen stammte. Für den bayerischen
Durst ist das natürlich nur ein Tropfen. Berlin
bezog mehr bayerisches Bier (fast 28000 Tonnen)
in einem Jahre, wie ganz Frankreich. Immerhin
ist der französische Konsum bei fast 21 000 Tonnen
auch nicht zu verachten. Im Ganzen hat freilich,
wie überall, auch in Bayern der Bierkonsum gegen
früher nachgelassen.

Der Tod des bewährten Kolonial-
Sireiters Major Dominik, der erst 40 Jahre
alt, das Opfer seiner Herzrentzündung wurde, hat
eine schwer ausfüllbare Lücke gerissen, die nicht nur
von der Schutztruppe, sondern auch von den An-
gehörigen und selbst von den Eingeborenen Kameruns
aufs schmerzlichste empfunden wird. Die rebellischen
Stämme zitterten dagegen vor Dominik, dessen blo-
ses Erscheinen genügt, um einen geplanten Auf-
stand im Keime zu ersticken. — Als im Sommer
1907 die Malaria sich besonders heftig gebärdete und
den Farmern der Umgegend sagen ließ, die Koch-
töpfe ständen schon bereit, in denen sie zu leckerem
Mahle zubereitet werden sollten, da wandelte sich
das Bild plötzlich mit dem Erscheinen Dominiks,
von dem die aufrührerischen Eingeborenen vermittels
ihres vorzüglich ausgebildeten Trommel-Systems
eher Kunde erhielten als die deutschen Farmer. Die
feindseligen Schwarzen duckten sich sofort und über-
sahnten Dominik Pferde und Eisenbein als Ehren-
geheim. Die mit den Weissen auf freundschaftlichem
Fuße stehenden Eingeborenen eilten mit Frauen
und Kindern Dominik entgegen, in dem sich für sie
die Macht Deutschlands verkörperte. Alle diese
Schwarzen wußten genau, daß das Gerede, das
auch im deutschen Reichstag wiederholte und dort
als grundlos zurückgewiesen wurde, Dominik habe
in dem Schutzgebiet schwerer Grausamkeiten began-
gen und sogar kleine Kinder der Eingeborenen in
die Sanaga-Fälle werfen lassen, dreiste Verleum-
dung war. Die Behauptung Kameruns gegen den
Widerstand der Eingeborenen in den letzten 17 Jah-
ren ist in hohem, nahezu ausschließlichem Maße das
Werk Dominiks. Nicht unerwähnt dürfen die wert-
vollen Forschungs-Ergebnisse bleiben, welche die
Zoologie dem verstorbenen Major Dominik zu dan-
ken hat.

Als das Ereignis der letzten Berufs- und Ge-
werbezählung vom Jahre 1907 wird das rapide
Wachstum der Frauenerwerbstätigkeit im allgemeinen
und die Zunahme der erwerbstätigen Ehefrauen im
besonderen bezeichnet. Die absolute Zahl der im
Hauptberuf erwerbstätigen Frauen betrug: 1882:
4 259 103, 1895: 5 264 393, 1907: 8 243 498. In
der Zeitspanne eines Vierteljahrhunderts also nahe-
zu eine Verdoppelung. Heute sind 26,4 v. H. aller
Personen weiblichen Geschlechts hauptberuflich er-
werbstätig, vor 25 Jahren nur 18,5 v. H. Unter
den genannten Sechshundert Millionen Frauen sind
fast 4 Millionen (3 809 359 oder 46,2 v. H. aller
im Hauptberuf erwerbstätigen Frauen) Ehefrauen.
Davon leben noch 2 808 864 in ehelicher Verbin-
dung, die übrigen sind verwitwet oder geschieden.
Fast die Hälfte der Erwerberinnen ist somit verhei-
ratet. Ihre Zunahme beträgt seit 1895 1 827 355.
Diese Millionenziffern greifen tief in das Familien-

leben unseres Volkes, ganz besonders der brei-
ten Massen ein. Zwar sagt die Statistik nicht, wie-
viel von diesen Frauen Mütter unverzogter Kinder
des vorschulpflichtigen bzw. schulpflichtigen Alters
sind. Dessenungeachtet darf man die Vermutung
ohne Einschränkung aussprechen, daß die moderne
wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands Hundert-
tausende deutscher Kinder mütter- und heimlos ge-
macht hat. Eine Mutter, die sich Tag aus Tag ein
von früh bis spät in der Fabrik abradern muß
oder unter dem Frondienst der meistens sehr schlecht
bezahlten Heimarbeit leidet, kann nicht Erzieherin
im dem Sinne sein, wie man es im Interesse der
heranwachsenden Jugend verlangen müßte. Unter
dem Druck der sozialen Not gehen sittliche Werte
verloren, die nicht wieder einzubringen sind. Al-
len, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen
liegt, Regierung, gesetzgebende Körperschaften,
die verantwortlichen Kommunalbehörden, Lehrer und
Privatorganisationen humanitären Charakters ha-
ben die ernsthafte und dringende Pflicht, hier den
Hebel anzusetzen, damit unserer Jugend das sonnige
Kinderland gerettet werde. Eine Gesellschaft, die
einen Teil der Jugend mit lebenden Augen unter-
gehen oder doch sittlich gefährden läßt, hat kein
Recht, eine spätere Generation anzulagen.

Die innerpolitische Misstimmung ist
durch das Greifswalder Urteil gegen den freisinnigen
Rittergutsbesitzer Beder (ein Jahr Gefängnis
und Freigang der Kosten in Höhe von 50 000 Mark
wegen einfacher, nicht verleumderischer Beleidigung
des Landrats v. Kalpan) in unliebsamer Weise ver-
schärft worden, da sich die Befürworter des Staats-
anwalts, der Prozeß könnte als ein politischer auf-
gefaßt und ausgebeutet werden, verwickelt hat.
Das Organ des Bundes der Landwirte, die
„Deutsche Tagesztg.“, welche von dem beleidigten Land-
rat als amtliches Publikationsorgan benützt wurde,
führt aus, Herr Beder habe sich nicht eines besseren
belehren lassen wollen, so daß das strenge Urteil
voll begründet ist. Der Greifswalder Prozeß ist ein
Wenckel gegenüber der Justiz- und Gewissenlosig-
keit radikaler Agitation. Die freisinnige „Post-
ztg.“ bemerkt: Es wird vergeblich sein, dieses Ur-
teil dem Volke klar zu machen, und erst recht wird
das aufhorrende Ausland den Spruch nicht ver-
stehen. Man wird immer fragen, was der Mann
eigentlich verbrochen hat. Einen Landrat beleidigt,
der nicht gerade sonderliche Zurückhaltung im poli-
tischen Leben übte! Schuldig befunden der Belei-
digung in ganzen fünf Fällen, und dafür ein Jahr
Gefängnis! Die „Post-ztg.“ schließt ihre Be-
sprechung mit den Worten: Gegen einen Mann, der
aus durchaus ehrenwerten Motiven gehandelt hat,
eine Strafe von einem Jahr Gefängnis zu verhängen,
das wird für ein gesundes Rechtsempfinden un-
erklärlich bleiben.

Die Zerschlagung der Pariser Festungs-
wälle ist eine Maßnahme, die namentlich im er-
steren Jahrzehnt, die 1870 vor der Seinestadt lagen, in-
teressiert. Die teilweise oder völlige Beseitigung der
alten Wälle, die durch die neuen, weit hinausgeschobenen
Fortis unendlich geworden sind, ist ja in zahl-
reichen Festungen durchgeführt, seit Jahren auch
in Metz, unserer starken Moselveste, und hat ihnen
Licht und Luft und Terrain für Neubauten gegeben.
Paris hat heute mehrere Ketten von Fortis, die
sogar noch verfallenes, wo 1870/71 das deutsche
Hauptquartier war, einschließen. In dem gewalt-
tätigen Terrain sind große Proviant- und militärische
Ausrüstungsanlagen eingerichtet, so daß die Fran-
zosen nicht ganz ohne Grund sagen, das Paris von
heute sei uneinnehmbar. Hoffentlich kommt es zu
keiner ersten Probe! Die heutigen Wälle, die nur
ein historisches Interesse noch haben, sind etwa 70
Jahre alt. Das Ministerium Thiers ließ sie unter
der Regierung Louis Philipp's errichten. Die Ba-
rrieren sind sehr daran gewöhnt, aber gebrauchen kö-
nten sie schon das davon bedeckte Gebiet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. Dezember.

* Als Abgeordnete der hiesigen Stadt zur Amts-
versammlung wurden von den bürgerlichen Kol-
legien für die nächsten 3 Jahre gewählt: Karl Luz,
Stadtschultheiß Welfer, Friedrich Henßler, Stadt-
pfleger Luz und Chr. Dießch; als Stellvertre-
ter: Seifensieder Kattenbach und Seifensieder
Steiner.

* Die Filiale Tübingen der bekannten Stahl
u. Federer-K.G. in Stuttgart errichtet am 1. Jan.
in Balingen eine Agentur. Die Firma J. W. Judae
ist mit der Uebernahme betraut worden.

* Wiedereinführung des Ehrenbriefes in der
Deutschen Turnerschaft. Vom Jahre 1911 ab sol-
len die Ehrenbriefe genannten Begrüßungen treu
verbüchert Turngenossen durch den Ausschuh der
Deutschen Turnerschaft in der Hoffnung auf ein
nicht zu weit gehendes Verlangen nach denselben
wieder zur Einführung kommen, und zwar unter
folgenden Voraussetzungen: Vorgeschlagen dürfen
nur solche Turngenossen werden, die minde-
stens das 50. Lebensjahr überschritten haben u. für
welche der Nachweis über eine mindestens 25jähr.
treue und andauernde Arbeit als praktische Turner
oder in wichtigen turnerischen Ämtern vorliegt.
Eine bloße langjährige Vereinszugehörigkeit ohne
wirkliche andauernde, treue turnerische Mitarbeit
kann niemals zur Begründung eines Vorschlages
dienen. Die Vorschläge, wenn sie vom Kreisvertre-
ter ausgehen, sind an den Vorsitzenden des Aus-
schusses der Deutschen Turnerschaft, wenn von einer
Gauabtheilung ausgehend, an den betreffenden Kreis-
vertreter, wenn von einem Verein ausgehend, zur
Begutachtung an den zuständigen Gauvertreter und
von diesem an den Kreisvertreter zu senden. Ein
Einspruch bei Nichtbewilligung eines Ehrenbriefes
ist ausgeschlossen. Möglichste Beschränkung in der
Beauftragung von Ehrenbriefen wird vom Ausschuh
der Deutschen Turnerschaft den beteiligten Turner-
kreisen zur Pflicht gemacht.

Stuttgart, 22. Dez. Der König hat dem 1.
bevollmächtigten Gemeinderat der Stadt Stuttgart Dr.
Kettich den Titel Bürgermeister verliehen.

Stuttgart, 22. Dez. Infolge der fortschrei-
tenden Zunahme der Maul- und Klauenseuche
in Oesterreich-Ungarn ist das Verbot der Ein-
fuhr von Schlachtrindern und von Schlachtschafen
aus diesem Gebiet stark erweitert worden.

Stuttgart, 22. Dez. In einem Artikel der
Schwäbischen Tagwacht war die Beföstigung ge-
rügt worden, die im Hause des Privatiers Edeleib
in der Kronprinzenstraße dem Dienstmädchen gereicht
wurde. Gegen die Köchin Z., die Vorsitzende des
Verbandes der Hausangestellten, Frau Borchölzer,
als Verfasserin des Artikels, und den verantwort-
lichen Redakteur Westmeyer hatte Privatier E. Be-
leidigungsklage angestrengt, die vor dem 1. Schöf-
engericht Stuttgart-Stadt verhandelt wurde. Die
Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel darüber, daß
die Beföstigung der Dienstmädchen in dem reichen
Hause zur schärfsten Kritik herausforderte. Das Ge-
richt stellte fest, daß die Herrschaft gegen die Mäd-
chen in bezug auf das gereichte Essen nicht korrekt
gehandelt habe. Das Urteil ging dahin: Die Köchin
Z. wird freigesprochen, da sie in Wahrung berech-
tigter Interessen gehandelt habe, als sie sich bei
der Vorsteherin ihres Vereins über die ihr gewordene
Behandlung und die Beföstigung beschwerte. Wegen
formaler Beleidigung wurde Frau Borchölzer zu 10
Mark, Westmeyer zu 40 M. Geldbuße verurteilt.
Der Schutz des Paragraphen 195 (Wahrung berech-
tigter Interessen) wurde ihnen abgeprochen.

Eßlingen, 22. Dez. (Lehrermangel.) Am
hiesigen Seminar wird die erste Dienstprüfung schon
jezt abgehalten, um dem Lehrermangel etwas abzu-
helfen. An der Prüfung beteiligten sich 23 Schül-
amtskandidaten.

Ullingen, O.A. Göppingen, 22. Dez. In der
Teilgemeinde Diegelöberg brach heute früh 2 Uhr

ein Brand aus, der in kurzer Zeit die Wohnhäuser des Maurers Speidel und des Schneiders Orwein völlig in Asche legte.

Böhenkirch, O.A. Geislingen, 22. Dez. Der Wagnermeister Jos. Staudenmaier wurde wenige Augenblicke, nachdem er das Wohnzimmer verlassen hatte, in der Scheuer im Blute liegend bewusstlos aufgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Dez. (Strafkammer.) Der Glasmergesele Schmid wurde von der Strafkammer als Berufungsinstantz wegen eines Vergehens im Sinne des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Werkstätte zu einem christlichorganisierten Nebenarbeiter gesagt: „Wenn du nicht in unseren Verband gehst, dann mache ich dich noch kaputt, ich stecke dir das Messer in den Leib.“ Der Angeklagte gehört dem Deutschen Metallarbeiterverband an.

Aus dem Reich.

München, 22. Dez. Gestern wurde in Zürich bei der Durchsuchung der Wohnung eines Mannes, der im Verdacht stand, falsche Banknoten in Umlauf gebracht zu haben, eine Anzahl gefälschter brasilianischer 500 Milreis-Noten vorgefunden. Der in Haft Genommene gab an, daß ein in der Sedanstraße in München wohnender Graveur die Fälschate angefertigt habe. Die Münchener Polizei nahm daraufhin, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, gestern Abend den Beschuldigten, einen 22 Jahre alten Graveur und Lithographen, in der elterlichen Wohnung fest. Dieser gestand ein, Züricher Herrn im Sommer, angeblich durch ein Zeitungsinserat kennengelernt und den Auftrag bekommen zu haben, Fälschate von brasilianischen Banknoten herzustellen. Er habe auch in letzter Zeit etwa tausend Stück, in deutschem Geld für etwa 1150 000 Mark, angefertigt und von diesen über 300 Stück nach Zürich geschickt.

Eidel, 22. Dez. Auf dem Gelände der Westdeutschen Holzindustrie-Gesellschaft m. b. H. ist heute Abend Feuer ausgebrochen, das großen Umfang angenommen hat. Das ganze Gebäude mit Möbeln und Maschinen ist abgebrannt; dagegen ist es der Feuerwehr gelungen, das Holzlager zu retten. Der Brand war um 9 Uhr abends noch nicht gelöscht.

Johannistal, 22. Dez. Der Aviatiker Dornier stürzte heute bei einem Passagierflug aus einer Höhe von sechzig Metern ab. Der Motor war durch das Reiben zweier Spanndrähte plötzlich stehen geblieben, sodaß sich der Apparat nach vorne neigte und pfeilschnell zur Erde sauste. 15 Meter über dem Erdboden verwickelte sich der Draht in den Propeller, wodurch die Flügel nach oben gerichtet wurden. Dornier und der Passagier, Assessor Stüder, kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Apparat ist stark beschädigt.

Hamburg, 22. Dez. Der Dampfer „Savona“ der hiesigen Reederei Kob. M. Sloman jun., der am 3. Dez. von England mit Kohlen nach Spanien in See ging, ist bisher am Bestimmungsort nicht eingetroffen. Da auch während der ganzen

Zeit keinerlei Meldungen von dem Schiff eingetroffen sind, befürchtet man den totalen Verlust des Dampfers, der 21 Mann Besatzung an Bord hatte.

Zur Arbeiterbewegung in Pforzheim.

Pforzheim, 22. Dez. Obwohl zur Stunde das Gesamtergebnis der Abstimmung der organisierten Arbeiter noch nicht festgestellt und der Metallarbeiterverband es auch heute nicht mehr bekannt geben will, läßt sich jetzt schon mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß am 2. Januar 1911 auch die organisierten Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Selbst Landorte, von denen man eine Mehrheit für den Streik erwartete, haben sich für die Wiederaufnahme der Arbeit erklärt und in der Stadt ist dies wohl zweifellos in noch größerem Maße der Fall.

Spiionageprozeß.

Leipzig, 22. Dez. Nachmittags halb fünf Uhr verkündete der Präsident das Urteil im Spiionageprozeß. Die Engländer, der Kapitän Trench und Leutnant Brandson wurden wegen Spiionage zu je vier Jahren Festung unter Anrechnung von je zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: Das Gericht hat ein vollendetes Verbrechen nicht für vorliegend erachtet. Es hat angenommen, daß der Versuch des Verbrechens gegen Paragraph 1 des Spiionagegesetzes gemacht worden ist. Die vom Oberstaatsanwalt genannten mildernden Umstände sind in Anrechnung gebracht, ebenso die straferschwerenden Umstände. Nicht verkannt wurde die große Gefährlichkeit der Handlungsweise der Angeklagten und der große Schaden, der hätte entstehen können oder vielleicht schon entstanden ist.

Ausländisches.

Wien, 22. Dez. Das Touristenhaus „Die Schäferin“ auf dem Altivater in Schestien ist bis auf den Grund abgebrannt; der Wirt fand den Tod in den Flammen.

Newyork, 22. Dez. Die stürzende Säulmauer der brennenden Friedländerischen Lederwarenfabrik in Philadelphia begann heute Nacht vierzig Feuerwehrlente, die stürzende Nordmauer bald darauf hilfsbringende Feuerwehrlente und Polizisten. Von den ersten sind neun, von den letzteren elf Leichen geborgen, weitere liegen unter den Trümmern, außerdem viele Schwerverletzte. Bei dem noch wütenden Brande der Worrisschen Schlachthofanlagen in Chicago wurden die Feuerwehrlente und mehr als 30 Feuerwehrlente von der Eisenüberdachung erschlagen.

Zum Grubenunglück in England.

Boston, 21. Dez. Die Bemühungen, die in der Kohlengrube eingeschlossenen Bergleute aufzufinden, wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt; aber man konnte kein Lebenszeichen entdecken. Die Grube war mit Gasen gefüllt. Die Rettungsmannschaften haben 150 Leichen.

Bermischtes.

Deutsche Weihnachtsbäume in London. Aus London wird berichtet: Im Covent Garden hat nun der große Weihnachtsmarkt begonnen, und der nächste Platz ist in einen stattlichen deutschen Tannenwald verwandelt; denn weitauß der größte Teil der Weihnachtsbäume, die in der englischen Hauptstadt gekauft werden, kommt aus Deutschland. In Covent Garden stehen allein 13000 St., die noch vor wenigen Tagen an den Abhängen des Harzes grünten, u. weitere 3000 Bäume aus Deutschland sind von Hamburg unterwegs. Daneben verschwinden die in England gewachsenen Tannen fast völlig; von den 20000, die jetzt auf den Londoner Markt gekommen sind, stammen kaum 4000 aus England selbst, meist aus den Forsten von Suffex und Surrey. Die alte deutsche Sitte, am heiligen Abend den Tannenbaum zu schmücken, faßt in England immer mehr Fuß; in diesem Jahre fällt es besonders auf, daß gerade die ärmeren Volksschichten auf den Christbaum nicht verzichten wollen. Die billigeren kleinen Bäume finden einen reizenden Abzug, während bei den großen kaum eine gesteigerte Nachfrage zu verzeichnen ist. Auch in den Kasernen der englischen Truppen flammen am hl. Abend die deutschen Bäume in Lichterglanz auf; die schottische Garde hat auf dem Parke einen prächtigen, über acht Meter hohen Baum errichtet, der 33 Jahre lang im Harz gestanden und nun in eine Hochburg englischer Geschichte, in den Tower, seinen Einzug gehalten hat.

Die Marsche der französischen Fremdenlegion, denen kürzlich der Chef Weistrod zum Opfer fiel, sind militärisch hervorragende Leistungen, aber zugleich auch der Gipfel gewissenlosen Ausbeutertums, denn sie werden mit einer unglaublichen Risikofähigkeit von Gesundheit und Leben ausgeführt. Der General der Regier, früher Kommandeur der Fremdenlegion, hatte für alles Rücksicht, nur nicht für einen Mann, der beim Marsche aus der Kolonne austrat, selbst wenn er erschöpft zusammenbrach. Dieses war in seinen Augen ein Verbrechen. Er verließ seiner Auffassung mit den Inquisitor zum Regimentsprediger gewordenen Worten: „Marschier' oder verred!“ Ausdrück. Marsche von dem Garnisonsort in die Wüste, in denen in 16 Tagen 600 Kilometer zurückgelegt werden, sind nichts Ungewöhnliches. Nach den ersten 10 Kilometern wird eine Rast von 5 Minuten gemacht, abhann immer nach 5 Kilometern. Auf einen Pfiff hält die Kolonne, die Soldaten werfen sich mit Saß und Saß rechts und links der Straße nieder, denn sie wollen die kurz bemessene Zeit nicht durch Abnehmen des Tornisters noch verkürzen. So geht es Tag für Tag auf der endlosen Straße, deren Einsamkeit nur durch die Kilometersteine unterbrochen wird, acht bis zehn Stunden lang fort. Wenn in den letzten Marschstunden der Pfiff ertönt, sinkt alles kraftlos nieder. Der Weitermarsch gleicht dann eher einem Zuge von Kranken und Greisen, als dem junger Männer. Je mehr sich der Marsch der Wüste nähert, umso mehr nimmt die Interesslosigkeit an ihm zu, umso mehr macht sich auch der Wasserhunger geltend. Zwei Liter oft trüben und schmutzigen Wassers werden alsdann dem Mann zugewiesen, wovon er für die Suppe am nächsten Tage einen halben Liter aufsparen muß. Wenn dann am folgenden Tage einer sein Quantum nicht abgeben kann, weil er die Selbstische in der Höhe

Soldatentreue.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ludwig Blümke.
(Schluß.)
(Nachdruck verboten.)

Wochen und Monate vergingen, bis Unteroffizier Schmidt entlassen wurde und in die Heimat zurückkehren durfte. Aber des Leutnants letzte Bitte ging nicht zu erfüllen. Die junge Gattin, die bald nach Weihnachten einem Knäblein das Leben geschenkt hatte, war ins Ausland verzogen; die Eltern des Leutnants waren aus Gram um ihren einzigen Sohn kurz hintereinander verstorben. Und nachdem alle Nachforschungen nach der verwitweten Frau Leutnant vergebens und selbst ein Aufruf in den gelesesten Zeitungen keinen Erfolg hatte, behielt der Unteroffizier Schmidt Brief, Uhr und Ring bis auf den heutigen Tag in Verwahrung. Und der Gemeindevorsteher hatte ihm damals bei Schmidts Abreise nach Amerika — noch ehe die Versicherung geben mußten, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn er über die Wüste v. Falke etwas in Erfahrung bringen sollte.

Winter.

Vor dem Stadtor verlagert einem greisen Alten die letzte Kraft. Erschöpft bricht er zusammen. Ein Dachmann läßt ihn ins Krankenhaus schaffen, und bald liegt er fiebernd und besinnungslos in einem sauberen Bett.

Da der Arzt aus seinen wirren Reden nicht Aug wird, so sucht man in seinen Taschen und in seinem Koffer nach Papieren. Da findet sich ein Kästchen mit Kleingeldmünzen, einem Brief, einer Uhr und einem Ring. „Sicherlich gekohlens Gut“, spricht

der noch jugendliche Assistenzarzt vor sich hin, den vergilbten Brief näher an die elektrische Lampe haltend, um die Aufschrift zu entziffern.

Der Name einer Freifrau v. Falke und der eines Dorfes der Rheinprovinz... in der Uhr dasselbe Wappen wie auf dem Siegel des Briefumschlages... Sobald Peter Schmidt zur Bestimmung kommt, forcht man ihn aus. Anfänglich ist der alte Krieger schwer beleidigt, daß man ihm an seine Sachen gegangen, dann faßt er Vertrauen zu dem jungen Arzt und schließt mit der Bitte: „Sollte ich hier sterben, mein Herr, dann haben Sie die Güte, die Sachen an sich zu nehmen und die Forschungen nach der Bestierin fortzusetzen.“

Der Assistenzarzt teilte dem Chefarzt, einem alten Sanitätsrat, noch am selben Abend die merkwürdige Geschichte mit und zeigte ihm die Sachen des ehemaligen Unteroffiziers. Der alte Herr strich nachdenklich seinen weißen Bart und sagte dann: „Freiherr v. Falke auf Seeberg? Seeberg liegt eine Stunde von hier entfernt. Eine alte Dame von Seeberg war unlängst in meiner Sprechstunde.“

Der 24. Dezember.

Ein fürchterliches Schneetreiben draußen; Peter Schmidt, der sich leidlich erholt hat, denkt mit Entsetzen an das, was ihm die nächsten Tage bringen sollen. Draußen im Flur hört er ein paar Kinder: „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen, da wird ihm so weh und so bange ums Herz, daß Tränen um Tränen in seinen weißen Schnurrbart rinnen.

Aber noch während des Gesanges erscheint in Begleitung des Assistenzarztes ein elegant geklei-

deter Herr: ob er der Unteroffizier Peter Schmidt sei.

„Jawohl mein Herr!“

„Und trotz Ihrer Not machten Sie die Vertuschen nicht zu Geld?“

„Ein deutscher Soldat bricht seinem Offizier nicht das Wort. Ich tat, was meine Pflicht war.“ antwortet Peter Schmidt sehr ernst.

Da schüttelt der Herr ihm die Hand und ruft mit bewegter Stimme aus: „Heute sollen Sie Ihren Auftrag ausrichten. Ich bin der Sohn des bei Orleans gefallenen Freiherrn von Falke. Meine Mutter lebt bei mir auf einem Gut hier in der Nähe. Bis vor fünf Jahren weilten wir im Auslande, darum gelang es Ihnen nicht, unsere Adresse zu ermitteln. Aber nun kommen Sie, meine Kutse steht bereit. Ihre Treue soll nicht unbelohnt bleiben.“

Zitternde Matronenhände hielten Uhr und Ring und erbrachen eines Verstorbenen letzten Brief von vor vierzig Jahren: „Lebe wohl, geliebtes Weib! Gott hat es so gewollt. Er tröste dich und die lieben Eltern. Ich sterbe ja fürs Vaterland. Lohnt es dem treuen Soldaten, der auch meine letzten Grüße überbringt. Er hat es verdient.“

Die Matrone konnte das Selbstame lange nicht fassen, sie küßte den Ring, sie schluchzte, als wären nicht vierzig lange Jahre seit jenen Stunden des Jammers verstrichen, sondern als hätte sie alles erst eben durchlitten. Aber des Gatten letzte Bitte: „Lohnt es dem treuen Soldaten“, die wurde erfüllt. Peter Schmidt sah heute einen strahlenden Christbaum und gehörte von Stunde an zu den Bewohnern des Schlosses.

und vor Müdigkeit ausgetrunken hat, dann erhält er ein wenig ungelochten Reis auf die Hand geschüttet, mit dem er dann anfangen mag, was er will. Nicht selten wird der Legionär, der nicht mehr weiter kann und liegen bleiben will, an einen Bagagewagen festgebunden. Eine Stange wird in Brusthöhe quer durch die Seitenwände des Wagens gesteckt und der Legionär an den Schultern daran angelehnt. Die Stange hält ihn in stehender Stellung — der Wagen rollt weiter. Entweder muß der Mann laufen oder er wird geschleift. Wenn der Legionär in der Wüste auch nur einen Altimeter zurückbleibt, so ist er verloren. Tausende von Marschunfähigen sind so elend zugrunde gegangen. Wenn er nicht eine Beute der Raubtiere wird, so verfällt er der Rache der Araberweiber, die in dem Legionär ihren Todfeind erblicken, den sie unter gräßlichen Martern zu Tode quälen. Die Entfernung von der Truppe bedeutet also den sicheren Tod. Dies war nicht nur der Fall zu den Zeiten der großen Araberaufstände, woher der unausrottbare Haß gegen die Franzosen kommt, sondern ist es, wie der Fall Weisrod zeigt, auch heute noch.

§ Wodurch erreicht man bei den Fachwerkshölzern das tiefe Schwarz? Ueber die Frage schreibt der Sächsische Heimatschutz: Dann und wann wird Teer zum Streichen genommen; dies ist aber nicht zu empfehlen. Wenn Schiffsleer, also Holzleer genommen wird, so wird das Holz sich gut halten, aber das tiefe Schwarz wird man damit nicht erreichen, das wird nur mit Steinkohlenteer möglich sein. Es ist aber nicht ratsam, den letzteren zu verwenden, weil in ihm Säuren enthalten sind,

die das Holz angreifen. Die Bauern haben sehr oft Käsefarbe oder Quackfarbe zum Anstrich verwendet. Jetzt nennt man es in den Kostenanschlägen sehr nett: Caseinfarbe. Diese Farbe ist, wenn sie richtig zubereitet wird, sehr dauerhaft, glänzt nicht und ist auch wesentlich billiger als Oelfarbe. In Oberbayern und in der Schweiz, wo man die Fachwerkshölzer meistens dunkelrot streicht, verwendet man zur Befestigung der Farbe und um sie dauerhaft zu machen, Tannenzapfenabzug.

Literarisches.

Blumenschmidt's Abreißkalender mit täglichen Rat-schlägen für den Garten- und Blumenfreund 1911 (Erfurt, Verlag J. C. Schmidt.)

Wie bereits seit Jahrzehnten meldet sich in neuem Gewande, als ein allen Garten- und Blumenfreunden unentbehrlicher Berater „Blumenschmidt's Abreißkalender“. Die Ausgabe für 1911 ist wiederum neu bearbeitet, zeichnet sich durch anmutige und praktische Ausstattung aus und bildet mit der nach Künstlerentwurf in reichem Farbendruck hergestellten Rückwand einen angenehmen Zimmerschmuck. Die Anweisungen, Rat-schläge und nützlichen Belehrungen, die sämtliche Tageszettel füllen, sind aus langjährigen praktischen Erfahrungen geschöpft. Tag für Tag bringt er in allgemein verständlicher Form Interessantes, Anwendbares, Praktisches für die Gemüse-, Blumen-, Obst-, Pflanzenzucht, für Haus-, Küche, Garten und Feld. Jede Anregung, der Natur zu folgen, ist bei unserem heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüßen, solche bietet der Kalender auf jedem Blatte und verdient

er deshalb im Interesse des deutschen Gartenbaues die weiteste Verbreitung. „Blumenschmidt's Abreißkalender“ ist zu haben für 50 Pfg. in der D. Meißner'schen Buchhandlung, 2. Lauf, Altensteig.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 22. Dez. Bernhard Großmann hat seine an der Lindenstraße gelegene Wirtschaft zum „Anker“ an die Aktienbrauerei Jahn in Böblingen um 29500 Mk. verkauft. Als Pächter ist der bisher. Oberbrauer im Rappen, Walther, vorgezogen.

Stuttgart, 22. Dez. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben 137 Großvieh, 527 Kälber, 814 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) angemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von 84 bis 88 Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 82 bis 83 Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) angemästete von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 86 bis 88 Pfg.; Rinder 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 46 bis 56 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 102 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 96 bis 101 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 95 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 73 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 72 bis 73 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 64 bis 68 Pfg.

Für aus Frankreich eingeführte Gullen wurden bezahlt: 2. Qualität 78—80, für Jungstiere 3. Qualität 88—90.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauk, Altensteig.

Turnverein Altensteig.
Gut Heil!
 Am Montag (Stefansfesttag), den 26. ds. Mts. feiert der Turnverein im Lokal abends 7 Uhr seine
Christbaum-Feier
 verbunden mit **theatralischen Aufführungen** sowie **Gabenverlosung**
 wozu sämtliche aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
 Hier anfassliche Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Eintrittsgeld für auswärtige Besucher 50 Pfg.
Der Ausschuss.

Einladung zur Evangelisation
 in **Neuweiler**
 am 25. Dezember, nachm. 3 Uhr und abends 7 Uhr
 in **Simmersfeld** in der Kirche
 am 26. und 27. je vorm. 10 und nachm. 3 Uhr
 vom 28. bis 31. Dezbr. je nachm. 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
 Redner: **Missionar Gble.**

Thee offen und **Kaffee** roh


Marco Polo Thee
 und stets frisch geröstet
 in bewährten, vorzüglichen Mischungen
 von 110 Pfg. per Pfund bis Mt. 2.—
C. W. Luz Nachfolger
 Fritz Dähler jr., Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Reis- u. Schlagraum-Verkauf
 am Dienstag, den 27. Dezbr. d. J. aus Stadtwald Jagwald, Abt. 10 Sulzenteich, Abt. 11 Salbenhütte
18 Lose.
 Zusammenkunft vormittags 10 Uhr in Abt. 11 auf der Felsenfelderstraße.
 Den 22. Dezember 1910.
Stadtschulth.-Rat
 Weiler.

Bilderbücher
 in reichster Auswahl.
W. Rieker'sche Buchhg.
 L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.
Gemüse
 Blumenkohl
 Rosenkohl
 Winterkohl
 Weißkraut
 Rotkraut
 Spinat
 Endivien
 Rittersalat
 Schwarzwurzel
 Seller
 Meerrettig etc.
 stets frisch empfiehlt
Gust. Kestler
 Handelsgärtnerei

Pfalzgrafenweiler.
Konzert.
 Am **Stephansfesttag**, von mittags 2 Uhr ab
musikalische Unterhaltung
 im Sternensaal
 wozu freundlichst einladet
Adam Reutter
 zum Stern.

Simmersfeld.
 Zu einer am **Dienstag, den 27. Dez.** (Johannesfesttag), bei **J. Stoll** im Gasthaus „Anker“ hier stattfindenden
30er Feier
 verbunden mit **Mezelsuppe**
 werden alle Altersgenossen u. Altersgenossinnen von hier u. der Umgebung, sowie Freunde u. Bekannte freundlichst eingeladen.
Mehrere 30er.

Altensteig.
Karl Walz
 Kürschner
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Belzwaren
 jeder Art wie
 Kragen, Kolliers, Muffen und Barells, sowie Kinder-garnituren, Herren- und Knabenpelzkragen u. Herren- und Knabenpelzmützen alles zu billigsten Preisen.
 Reparaturen an Belz-waren werden bestens ausgeführt.
 Hüchse, Marder, Alts, Hasen- und Katzenfelle
 kauft zu den höchsten Tagespreisen
 der Obige.



Altensteig.
Ueber die Feiertage hat
Bockbier

im Ausschank
G. Dieterle, zum Stern
 sowie seine werthen Abnehmer.

Ueber die Feiertage



1st. Bockbier

im Engel in Pfalzgrafenweiler
 im Rößle in Spielberg
 und in der Linde in Besperweiler.

Grömbach.



Ueber die Feiertage kommt prima
Bockbier

bei mir sowie bei meinen werthen Abnehmern zum Ausschank.

Theurer, zum Hirsch.

Württembergische Notenbank.

Die Agenturen der Württembergischen Notenbank sind befugt, folgende Geschäfte für Rechnung der Bank zu betreiben:

- I. Diskontierung von Wechseln,
- II. Vermittlung von Lombard-Darlehen,
- III. Annahme von Geldern für den verzinslichen Checkverkehr und Quittierung der Einlagen in dem von der Bank gelieferten Contrabuch (Bescheinigungsbuch). Am Ende jeden Halbjahres erhält der Deponent von der Bank Mitteilung über den Stand seines Kontos.

Alle sonstigen hier nicht genannten Geschäfte sind vom Wirkungsbereich der Agentur und von der Haftung der Württembergischen Notenbank ausgeschlossen.

Stuttgart.

Die Direktion.

Altensteig.
Nüsse! Nüsse!

nuss, helle, gutkernige, diesjährige, schöne
 Tafelware empfiehlt

G. Strobel.

Altensteig.
Frisch gewässerte
Stoekfische
 sind stets zu haben bei
J. Kalltenbach, Seisenfiederei.

Hübische
Abreib-
Kalender

empfehle in großer Auswahl die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
 L. Lauk, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.
 la. feinstes Vorkauf
Salatöl

pr. kg. 95 Pfg. von 5 kg. an zu
 90 Pfg.

Blechkanen hiezu vorrätig.

Friedr. Jung.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abweg
 von der Dreche weg zum
 Spinnen, Weben und Bleichen
 angenommen für die bekannte Spin-
 nerei **Schornreute-Navensburg.**
 Außerdem liefert zur Verarbeitung
 die Fabrik **Flachs u. Hanf** zu 50 Pf.
 und **Abweg** zu 25 Pf. pro Pfd.
 Die Agentur: **J. F. Hanselmann.**

Egenhausen.

Wollgarne

in schöner Auswahl
 empfiehlt billigst

J. Kalltenbach.

Gestorbene.

- Hirsau: Peter Höfer, (auf Gasthof
 Hirsch und Lamm) 64 J.
 Steinberg: Wilhelm Friedrich Walbl,
 Pfarrer, 76 J.
 Wimmenden: Johannes Schoch,
 Hauslehrer, 69 J.
 Stuttgart: Karoline Ehlinger, geb.
 Wolf, Privatiers-Gattin, 78 J.
 Stuttgart: Hermann Schaubert,
 Kaufmann, 33 J.
 Ludwigsburg: Friederike Zundler,
 77 J.
 Göppingen: E. Bärt, geb. Beter,
 Oberamtsbauweibens-Witwe, 87 J.
 Göppingen: Thella Rielmeier, geb.
 May, Pfarrers-Witwe, 76 J.

Zu
Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in:

Waschgarnituren per Stück von Mt. 2.25—7.50
Tafel-Aufsätze " " " Mt. 2.00—7.00
Wein- Bier- Vikör- Eier-Service
 4 Mt. 1.50/7.— 4 Mt. 3 7.— 4 Mt. 1.50/5.— 4 Mt. 2/3.50.

Kaffee-Service in la. ächt Porzellan
 für 6 Personen à Mt. 4.— bis Mt. 10.

Obst- u. Rauch-Service, Tintenzeuge
Wandteller, oval und viereckig
Honig-, Butter- und Zucker-Dosen
 von 10 Pfg. bis zu 50 Pfg. per Stück

Deckelgläser u. Deckelkrüge
 von Mt. 1.25 bis Mt. 5.— per Stück

Aufsichts-Gläser und Aufsichts-Tassen
 von 50 Pfg. bis Mt. 3.— von 50 Pfg. bis Mt. 1.—
 sowie sämtliche Glas- und Porzellan-Waren

= Christbaumzweige =
nur Neuheiten

in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

Weihnachtskerzen in Paraffin, Stearin u. Wachs
Neu! Wunderkerzen Silber und Electr. Lichtstrahlen Neu!
 i. Cart. à 12 St. 25 Pfg. i. Cart. à 12 St. 30 Pfg.

Um mein großes Lager in la. abgelagerten

Cigarren
 erstklassiger Fabriken

zu reduzieren, gewähre ich auf sämtliche Packungen u. Preislagen
 in Kisten à 25 Stück à 50 Stück à 100 Stück
 von Mt. 1.— an von Mt. 2.— an von Mt. 3.— an
 bis zu Mt. 2.— bis zu Mt. 5.— bis zu Mt. 10.—
10% Rabatt

solange Vorrat reicht.

Chrn. Burghard junior.

Für Hausfrauen.
Billige Kerzen Elektr.-Kerzen epochemachende
 Weltweite. Billig, gut und hellbrennend
 Palet große Kerzen 6 oder 8 Stück 60 und 40 Pfg. Man verlange
 ausdrücklich Elektr.-Kerzen von Franz Ruhn, Nürnberg.
 In Altensteig bei: **F. Beerl.**

Kalender für das Jahr 1911

sind zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlung.**

Neujahrs-Glückwunschkarten

empfehle in großer Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig.



Glückwunschkarten mit Namen-Aufdruck



werden schnell und billig angefertigt.

